

GOLF: FLORENCE LÜSCHER

Neuer Anlauf mit neuen Impulsen

«Das Auf und Ab gehört zum Golf», sagt Florence Lüscher. Die Bernerin steht in ihrer fünften Saison als Proette – den Durchbruch hat sie noch nicht geschafft. Diese Woche kann sie in Losone an der europäischen Spitze Mass nehmen.

Zweimal hat sich die Bernerin Florence Lüscher bisher für die Ladies European Tour (LET) qualifiziert, doch zweimal ist es ihr nicht gelungen, sich im Feld der besten europäischen Golferinnen zu etablieren. In dieser Saison nimmt die 27-Jährige einen neuen Anlauf: Wie vor zwei Jahren strebt sie an Wettkämpfen der schwedischen Turnierserie SAS-Tour Spitzenplätze und letztlich den Aufstieg in die LET an. Dass sie ihre Spielberechtigung für die europäische Tour verlor, hat Florence Lüscher enttäuscht, aber nicht entmutigt. «Das Auf und Ab gehört zum Golf», sagt sie.

Training und Wettkampf

Bei «FloFlo», wie sie von Freunden genannt wird, sind die Leistungsschwankungen besonders ausgeprägt. Das hat damit zu tun, dass sie auf dem zweiten Bildungsweg Proette wurde und nicht auf Erfahrungen aus einer langen Amateurkarriere auf internationalem Niveau zurückgreifen kann. Sie habe in den fast fünf Jahren seit dem Übertritt ins Profilager viel gelernt, erzählt sie. «Ich mache vieles besser als am Anfang, und mein Spiel ist deutlich besser geworden.» Das Hauptproblem hat Lüscher, die im Spiegel wohnt, freilich noch nicht gelöst: «Es gelingt mir noch zu selten, meinen im Training erarbeiteten Schwung von der Driving Range auf den Platz zu übertragen.»

Anschauungsunterricht erhielt sie Ende April am europäischen Nationscup in Spanien, den sie mit Frédérique Seeholzer als Team Schweiz bestritt. Das helvetische Duo bekam Gelegenheit, eine Runde mit der eng-

lischen Golflegende Laura Davies zu bestreiten. Die Konstanz von Davies sei beeindruckend gewesen. «Mit dem Abschlag traf sie stets das Fairway, und nach den Annäherungsschläge lag der Ball jeweils nicht irgendwo auf dem Green, sondern meistens in Fahnenhöhe.»

Krajewski statt Bovet

Florence Lüscher, mit dem Schweizer Profi Tino Weiss liiert, hat ihr Umfeld im Vergleich zur vergangenen Saison verändert. Sie hat den Vertrag mit dem Management gekündigt, auf Grund unterschiedlicher Ansichten die Zusammenarbeit mit dem Mentaltrainer beendet und ihren Coach gewechselt. Statt von Christophe Bovet wird sie nun von Volker Krajewski betreut. Die Zusammenarbeit mit dem Präsidenten der Swiss PGA, wie der Dachverband der Berufsgolfer in der Schweiz heisst, kam zufällig zu Stande. Lüscher traf ihn im Winter in Florida, Krajewski gab ihr ein paar Tipps und fand sofort einen guten

Draht zur gross gewachsenen Könizerin. «Es ist nicht so, dass ich mit Christophe unzufrieden war, aber ein neuer Impuls kann nicht schaden», erklärt Lüscher. Zudem hat sie das Fitnessstraining intensiviert, auch wenn sie das vorgesehene Programm nicht ganz durchziehen konnte, «denn der Tag hat einfach zu wenige Stunden».

Ab heute spielt Florence Lüscher auf Grund einer Einladung am Deutsche Bank Ladies Swiss Open. «Ich freue mich darauf, in Losone dabei zu sein», sagt sie – im Wissen, dass die Konkurrenz stark und der Druck am Heimturnier gross ist. Sollte sie ihre eigenen Erwartungen im Tessin nicht erfüllen können, wird Lüscher das nicht aus der Bahn werfen. «Die Phase der Frustration hält jeweils nicht lange an. Oft stehe ich schon am Tag nach einer Enttäuschung wieder auf der Driving Range, um zu trainieren – einerseits, weil es mir Spass macht, andererseits, weil ich mir beweisen will, dass ich es besser kann.»

ADRIAN RUCH

LADIES SWISS OPEN

Romingers Profidebüt

Heute beginnt im Golfclub Gerre Losone das Deutsche Bank Ladies Swiss Open. Es ist hinter dem Omega European Masters in Crans-Montana das zweitwichtigste Golfturnier in der Schweiz und mit einem Preisgeld von 525'000 Euro der am dritthöchsten dotierte Frauenevent in Europa. Weil der Veranstalter keine Startgagen zahlt, treten im Tessin keine Spitzenspielerinnen an, die normalerweise in den USA ihr Geld verdienen – auch Vorjahressiegerin Suzanne Pettersen aus Norwegen fehlt. Trotzdem ist hochklassiges Golf garantiert, sechs Spielerinnen aus den Top Ten der letztjährigen Preisgeldrangliste der Ladies European Tour sind in Losone dabei, darunter die Nummer 1, Gwladys Nocera. Die

Französin, 2006 Siegerin und 2008 Dritte am Ladies Swiss Open, startet als Topfavoritin. Nur Aussenseiterinnen sind die sechs Schweizerinnen Nora Angehrn, Florence Lüscher, Caroline Rominger, Frédérique Seeholzer (alles Proetten), Anaïs Maggetti sowie Melanie Mätzler (beides Amateurinnen). Besonders gespannt sein darf man auf das Abschneiden Romingers und Maggettis. Die Engadinerin Rominger, deren Bruder Martin Berufsgolfer ist, debütiert als Proette. Maggetti, mittlerweile 18 Jahre alt, überraschte 2008 auf ihrem Heimatplatz Konkurrentinnen und Experten mit Rang 22. **ar**

Das Programm. Heute, ab 7 Uhr: 1. Runde. – Freitag, ab 7 Uhr: 2. Runde. – Samstag, ab 7:30 Uhr: 3. Runde (für beste 60 und Schlaggleiche). – Sonntag, ab 7:30 Uhr: 4. Runde.



Training auf dem Green: Florence Lüscher bereitet sich auf ihre Einsätze auf internationaler Ebene vorwiegend im Golfpark Moossee in Münchenbuchsee vor.

Manuel Zingg

HANDBALL: BSV BERN MURI

Der Mäzen und die Jungen

Der BSV Bern Muri ist Kadetten Schaffhausen zu Hause 34:38 unterlegen. Amicitia Zürich steht bereits als Meister fest.

Die Kadetten aus Schaffhausen werden in zehn Tagen auf eine missratene Saison zurückblicken. Den Meistertitel hat sich Amicitia Zürich gesichert; der Titelverteidiger ist nach dem gestrigen 33:25-Sieg über Pfadi Winterthur nicht mehr einzuholen. Im Kampf um die Cup-Trophäe werden die Zürcher am Sonntag in Gümligen (15.30 Uhr) dem BSV Bern Muri gegenüberstehen. Die Kadetten, die fünf Nationalspieler und acht Ausländer aus sieben Ländern beschäftigen, stehen mit leeren Händen da. Wer darob erwartet hatte, das Söldner-Ensemble werde den



Tobias Baumgartner verfügt über reichlich Talent.

bedeutungslosen Vergleich mit dem BSV Bern Muri mit hängenden Köpfen bestreiten, sah sich getäuscht. Die Munotstädter ergriffen die Initiative, die Gastgeber wirkten mitunter wie Frei-

wild und lagen nach 23 Minuten 7:16 zurück. Gut Informierte äuserten den Verdacht, der Effort sei auf die Präsenz von Präsident Giorgio Behr zurückzuführen, stünden doch demnächst Vertragsverhandlungen an.

Was der Mäzen in der zweiten Halbzeit sah, wird ihm nicht gefallen haben. Die Konzentration wich der Nonchalance, die Berner vermochten den Rückstand sukzessive zu verringern. Zu Gefallen wussten primär die Jungen, die von Trainer Peter Bachmann erst auf das Feld beordert wurden, als die Partie praktisch entschieden war. Oliver Rätz profilierte sich als Penaltyschütze, Tobias Baumgartner deutete an, über welch grosses Potenzial er verfügt. 34:38 endete die Begegnung aus Sicht der Berner – der Triumph war in der ersten Halbzeit verspielt worden. **MJS**

LEICHTATHLETIK

Kalkül, eine Vision und Sorgen

Swiss Athletics rechnet mit dem Zuspruch für die EM 2014 und – wegen der Finanzprobleme bei Swiss Olympic – mit Abstrichen.

Wer die Verantwortlichen von Swiss Athletics sprechen hört, kommt zum Schluss, die EM 2014 sei bereits vergeben worden. Es herrscht Aufbruchstimmung; der Verband will in Zürich nicht nur als Gastgeber überzeugen, sondern auch in den Wettkämpfen Präsenz markieren. «Swiss Starters 2014» heisst das intern vor Jahresfrist lancierte Projekt, welches der Schweiz in fünf Jahren 30 Teilnehmer bescheren soll. Rund 100 Kandidaten im Alter von 16 bis 28 Jahren sind erfasst worden. Nun werden Übereinkünfte angestrebt, in denen sich diese

Athleten verpflichten sollen, «das Ziel EM-Teilnahme zu leben», wie Leistungssportchef Peter Haas festhält.

Wer einwilligt, wird vom Verband auf dem langen Weg ins Letzigrundstadion begleitet. Direkte finanzielle Unterstützung werde es nicht geben, sagt der Basler, «dazu fehlt uns schlicht das Geld». Die Trainer der nationalen Leistungszentren sollen sich um die Sportler kümmern. Zudem wird Swiss Athletics versuchen, bezüglich der Abstimmung zwischen Ausbildung respektive Beruf und Sport für jeden Einzelnen das Optimum herauszuholen. Haas rechnet damit, «dass sich 80 bis 85 Kandidaten mit unserem Plan einverstanden erklären». Die Vision sieht vor, ein gutes Drittel dieser Athleten an der Heim-EM im Einsatz zu sehen. Ob Zürich

den Grossanlass überhaupt ausrichten darf, steht in den Sternen – noch ist nicht einmal die Ausschreibung erfolgt. Hinter der Vorgehensweise steckt indes viel Kalkül: Der Enthusiasmus der Schweizer dürfte im europäischen Verband (mit dem Schweizer Präsidenten Hansjörg Wirz) registriert werden, der gute Ruf von Weltklasse Zürich die Aussichten verbessern.

Weniger gut sind die Aussichten der helvetischen Leichtathletik, was die finanzielle Unterstützung von Swiss Olympic betrifft. Die Dachorganisation will bis zu 1,8 Millionen Franken einsparen (vgl. Artikel auf Seite 15). Gemäss Swiss-Athletics-Präsident Hansruedi Müller wird sein Verband, dessen Budget 5,9 Millionen Franken umfasst, «im Extremfall» auf 350'000 Franken verzichten müssen. **MJS**